

zába nach der Hochebene von Puebla hinauf recht auffallend hervortreten, den Vulkan umziehen. So steigt man vom Meeresufer durch den Paß von Chihuitl nach der Ebene von Córdoba hinauf, von hier durch die sogenannte Puerta de S. Anna bei dem Dorfe Guautlapán nach Orizába und von hier nach der Ebene von Tehuacán und Puebla durch die Cumbres bei Neulzingo. Bis zu jedem dieser Punkte läuft der Weg durch Thalebeneben ohne merkliches großes Aufsteigen, worauf er dann im Zickzack und in Windungen die Gebirgskämme hinaufklettert.

(Fortsetzung folgt.)

## XVI.

### Barth's Schicksale und Untersuchungen im centralen Nord-Afrika.

Als das Gerücht von Barth's Tode, das uns zu einer Schilderung des Lebens und Wirkens des trefflichen Reisenden in dieser Zeitschrift (Bd. IV, S. 52—89) Veranlassung gab, vor einigen Monaten nach Europa gelangte, zweifelte man hin und wieder an seiner Wahrheit, obgleich dasselbe selbst aus Bornu, also aus einer Gegend kam, wo man die sicherste Nachricht über des Reisenden Schicksale haben konnte, ja man zweifelte gern daran in dem deutlichen Bewußtsein, daß mit der Bestätigung des traurigen Ereignisses alle Hoffnungen, über eine der unbekanntesten und seit nahe einem Jahrhundert von wißbegierigen europäischen Forschern fast vergeblich erstrebte Region der Erde endlich zuverlässige Kunde zu erhalten, vernichtet werden mußten. Mungo Park's, Hornemann's und Laing's Tod hatten leider nur zu deutlich gezeigt, daß mit solchen Todesfällen alle durch die eifrigsten und aufopferndsten Bestrebungen in jenen fernen Gegenden gewonnenen Resultate für die Wissenschaften völlig verloren gehen. So mochte man sich nicht entschließen, Hoffnungen zu entsagen, bis ungünstige positive

Nachrichten ihnen nothwendig ein Ziel setzten. Doch war nicht zu verkennen, daß der Hoffnungsschimmer eine ziemlich schwache Basis hatte, wenn man auch annehmen konnte, daß ein besonnener Forscher, wie Vogel, nicht ohne genügendes Vertrauen zu der Zuverlässigkeit seiner Quelle die Nachricht von Barth's Tode nach Europa würde haben gelangen lassen. Daß aber Vogel die ihm gewordenen Nachrichten für mehr, als ein bloßes Gerücht hielt, und er konnte es wohl, da der damalige Beherrscher Bornu's selbst den angeblichen Todesfall der Königin Victoria in einem Schreiben angezeigt hatte (Zeitschr. IV, 87), erweist schon der Umstand, daß von ihm einer seiner sichersten Diener nach den Gegenden, wo das unglückliche Ereigniß angeblich stattfand, zur Rettung der Hinterlassenschaft des Todtgefügten gesandt worden war (Zeitschrift IV, 86). Bei ihm mußte die traurige Nachricht wohl einen Boden finden, indem er selbst während seines mehr, als einjährigen Aufenthalts in Central-Afrika vergeblich auf Barth's Rückkehr nach Kufa oder auch nur auf eine Kunde von ihm geharrt, und er aus eigenen Erfahrungen und dem Loose fast aller seiner Vorgänger in Central-Afrika wußte, wie rasch hier dem europäischen Reisenden das Lebensziel inmitten der frohesten Hoffnungen, zum ersehnten Ziele zu gelangen, abgeschnitten wird.

Mehrere Monate verflossen, seit wir die Kunde von Barth's Tode in Europa erhielten, ohne daß eine bestimmte Bestätigung oder Verneinung die Spannung löste, in welche die traurige Kunde die Gemüther aller Regionen, wo für des Reisenden aufopferndes Bestreben Theilnahme erweckt worden war, versetzt hatte. Bei dem Ausbleiben aller Nachrichten in Bornu, wo man noch im September v. J. keine Kunde aus dem Westen über Barth's Schicksal besaß, obgleich der Reisende bereits Ende April in dem befreundeten Sokoto hatte eintreffen und von hier Nachricht geben wollen (Zeitschr. III, 519), mußte man dort und in Europa mir zu sehr fürchten, daß sein Schicksal die vermuthete traurige Wendung genommen, ja daß Barth vielleicht noch zu Timbuktu den Tod gefunden habe, indem die Bewohner dieses Ortes trotz seiner sogenannten Heiligkeit bei ihren afrikanischen Landsleuten in schlechtem Rufe stehen (Zeitschr. II, 318, 357), und weil auch Richardson bei seinem ersten Aufenthalt in Afrika zu Ghät von vielen Seiten durch Wohlwollende gewarnt worden war, nach Timbuktu zu gehen, weil der Aufenthalt daselbst

nur einige Zeit für Europäer sicher sei, es aber große Schwierigkeiten für sie habe, sich ungefährdet hinaus zu retten<sup>1)</sup>). Glücklicher Weise ergaben sich nun alle diese Besorgnisse als irrig, und Vogel's Berichte sowohl, als Barth's eigene, nach Europa gelangte Briefe von ziemlich neuem Datum lassen die begründete Hoffnung zu, daß der kühne Reisende seine große Aufgabe glücklich zu Ende führen und die Heimath zur Freude aller seiner zahlreichen Freunde erreichen wird. Wir beeilen uns deshalb, die in den letzten 4 Wochen darüber nach Europa gelangten Nachrichten zusammenzustellen und denselben den früher verheißenen Auszug (Bd. IV, 333) aus Barth's Briefen über seinen Zug nach Timbuktu, wie wir sie in Herrn Petermann's Zeitschrift vorfinden, zur Erläuterung der centralafrikanischen Geographie folgen zu lassen.

Selbst noch im October v. J. fehlten zu Kufa alle Nachrichten von Barth, indem Vogel's letzter Brief an den britischen General-Consul zu Tripolis, Lieut. Col. Herman, vom 15. September nebst einem Postscript vom 11. October ausdrücklich anzeigte, daß ihm jede solche Nachricht abgehe. Indessen sprach Vogel damals schon die Vermuthung aus, daß dies nur den Intriguen des Scheichs von Bornu beizumessen sei, der wahrscheinlich auch die Nachricht von Barth's Tode ausgesprengt habe. In steter Erwartung des Eingangs einer bestimmten Kunde hatte Vogel, welcher durch die von ihm sehr beklagte Armuth der Flora der Umgebungen Kufa's<sup>2)</sup> hier nicht genügende Beschäftigung

<sup>1)</sup> The Timbouctoo people have every where a bad character, Richardsen Travels II, 10 und: The residence of an European at Timbouctoo may be perhaps considered secure for a short time, but the grand difficulty is to get there and when you get there, to get safe back again. Ebendert II, 193.

<sup>2)</sup> In einem später öfters zu erwähnenden Schreiben an den britischen General-Consul Lieut. Col. Herman zu Tripoli sagt Vogel sogar, daß die Flora around Kouka was even poorer, than that of the deserts around Berlin (that the Flora around Kouka was even poorer, than that of the deserts around Berlin), eine Aeußerung, die überans voreilig ist und wünschen läßt, daß sich ähnliche Fehler nicht in Vogel's afrikanische Beobachtungen einschleichen möchten. Sie erweist, daß Vogel während seiner Studienzeit hier selbst sich wenig um die botanischen Verhältnisse seines Wohnorts bekümmert hat, abgesehen davon, daß einige Spaziergänge in den Umgebungen ihn leicht belehrt haben würden, daß die letzten nicht Wüsten genannt werden können, wenn die Hälfte derselben im Westen und Osten der Stadt aus Lehmboden besteht. Der verstorbene Professor Kunth, ein mit der Flora Berlins bekanntlich sehr ver-

fand, die Zeit zur Ausführung einer zweiten größeren Expedition benutzt, die, wie die nach Musgo, ihn ebenfalls nach dem Süden, nämlich nach dem durch Denham's Expedition zuerst genauer bekannt gewordenen interessanten Berglande Mandära führte. Indessen war das Unternehmen nicht ohne große Gefahr für den jugendlichen Forscher, der sich nur durch seinen sichern Takt und seine Entschlossenheit aus einer ihm durch die Feindseligkeit des dortigen Machthabers bereiteten Todesgefahr rettete. In Mandära nahm man ihm nämlich seine Lastthiere fort; alle seine Effecten entzog man seiner Disposition; seine Person selbst bewachte man scharf und ließ ihn nicht aus dem ihm angewiesenen Hause; ja man bedrohte ihn geradezu mit dem Tode. Aus den von dem Vater des Reisenden und Herrn Petermann mitgetheilten Nachrichten ergibt sich noch nicht, in wie weit der Usurpator der Scheichs-würde von Bornu, Abd el Rahman, in die Intriguen zu Vogel's Verderben verwickelt war oder nicht <sup>1)</sup>. Bis dahin hatte sich der Usurpator freilich, wie wir früher gemeldet (Zeitschrift II, 427; III, 54, 63), sehr freundlich gegen den Reisenden gezeigt, so daß dieser, wie es schien, den Regentemwechsel eigentlich nicht zu beklagen hatte <sup>2)</sup>. Als Vogel endlich Kuka erreichte, fand er die politischen Verhältnisse völlig verändert, indem nur wenige Tage vor seiner Zurückkunft Abd el Rahman wieder gestürzt, und dessen erst vor zwei Jahren von ihm ab-

---

trauter Botaniker, versicherte häufig auf botanischen Excursionen, daß die der Flora Berlins von Unkundigen gemachten Vorwürfe der Armuth unbegründet seien, und in der That erscheint dies Urtheil gerechtfertigt, wenn man aus L. v. Buch's vor mehr, als 30 Jahren angestellter Zählung der Pflanzenspecies ersieht, daß damals schon 874 Phanerogamenarten, wozu in neuerer Zeit manche damals unbekannt hinzugekommen sind, in den Umgebungen Berlins bekannt waren. v. Schlechtendal zählte zwar in seiner Flora Berolinensis, Berolini 1823, 1024 Phanerogamen auf, indessen muß diese Zahl reducirt werden, da sich darunter viele erst durch die Cultur einheimisch gewordene Arten befinden.

<sup>1)</sup> Das weiterhin zu erwähnende feindliche Verfahren gegen Barth und die Habgier des Scheichs, sich der Verräthe des Reisenden zu bemächtigen, macht es jedoch höchst wahrscheinlich, daß derselbe den Gefahren Vogel's nicht fremd war.

<sup>2)</sup> Die Mittheilung in der deutschen allgemeinen Zeitung vom 9. April über diese Begebenheiten in Bornu nennt den Abd el Rahman sehr irrthümlich Sultan. Dies ist sicherlich nicht von Dr. Vogel selbst geschehen, da der Sultan von Bornu aus der alten Herrscherfamilie des Landes bekanntlich eine völlig bedeutungs- und machtlose Person ist, wie früher erwähnt wurde (Zeitschrift I, 320).



gesetzter Bruder Amur (Omar) in seine frühere Würde eingesetzt worden war <sup>1)</sup>. Aus Vogel's neuesten Briefen erfahren wir, daß die Ruhe des Landes nach dieser Catastrophe ganz wieder hergestellt worden ist und für die Zukunft als hinlänglich gesichert gelten konnte, nachdem Amur den Usurpator hatte hinrichten lassen. Vogel sagt, daß dies durch Hängen geschah, also durch eine Todesstrafe, die wir in den Negerstaaten nicht als gewöhnlich kennen, indem Enthauptung hier das übliche Mittel ist, Verbrecher oder andere dem Herrscher mißliebige Personen aus der Welt zu schaffen. Indessen scheinen die Scheikhs von Bornu von dieser Sitte der Negerländer eine Ausnahme zu machen, da wir durch Denham (I, 277) wissen, daß auch der frühere Scheikh weibliche Individuen, die er für des Todes schuldig hielt, zur strangulirung verurtheilte. Jedenfalls ist der Regierungswechsel von keinem Nachtheil für die Unternehmungen der beiden Reisenden, weil der jetzige Scheikh und sein früherer Bezirk, der Hadsch Beschir, stets ungleichmäßig eifrige Beschützer Barth's und Overweg's gewesen waren (Berl. Monatsberichte N. F. IX, 344, 348, 349, 361, 362) und deren Unternehmungen angelegentlichst befördert hatten.

Nach einem von dem Oberstlieut. German am 3. März zu Tripoli geschriebenen Briefe ging aus Vogel's Mittheilungen an ihn hervor, daß es dieses Reisenden Absicht war, einen seiner frühesten Pläne (Zeitschrift III, 397) in Ausführung zu bringen, nämlich die noch ganz unbekanntem östlichen Ränder des Tsad und den eben so unbekanntem, in den letzten 50 Jahren seit Hornemann's (Ed. Langlès 251) und Brown's (571) ersten Nachrichten davon aber oft besprochenen Fittre-See (Geographie von Afrika 270) zu untersuchen und dann nach Uära (Wara, Geographie von Afrika 296), der Hauptstadt des großen Reiches Nadäi zu gehen, doch fürchtete er, daß der Plan durch die mittlerweile ausgebrochenen Feindseligkeiten der stets auf einander eifersüchtigen Mächte Bornu und Nadäi vereitelt werden würde. Sollte die Ausführung unmöglich werden, so gedachte Vogel damals, sich südwestlich nach dem großen, am untern Niger (Kowara) gelegenen Lande Noufi, Tappy oder Tappa (Geographie von Afrika 300) zu wenden, um auf diesem Flusse, wie es einst die Gebrüder Lander

<sup>1)</sup> Ueber diese Revolution in Bornu s. Zeitschrift II, 427; III, 53, 63.

gethan, die Bai von Benin zu erreichen und von da nach Europa zurückzukehren. Diese Pläne haben nur durch Barth's Wiedererscheinen und die glückliche Vereinigung der beiden deutschen Forscher einen vorläufigen Aufschub erhalten.

Noch im Beginn des Monats März d. J., wo zwei durch den General-Consul Herman geschriebene Briefe, der eine vom 3. März an Vogel's Vater, welcher diesem den vorhin erwähnten Brief seines Sohnes aus Kufa vom 15. September v. J. brachte, der andere vom 6. März an Herrn Professor Ehrenberg, in Deutschland eingingen, war man in Tripoli über Barth's Schicksal völlig im Unklaren, und Mr. Herman konnte nur nach den von Vogel erwähnten Intriguen hoffen, daß das allgemein und von ihm selbst früher als ein überwahrtes (o'er true tale, Zeitschrift IV, 57) bezeichnete Gerücht sich nicht bestätigen würde. „Ein dunkles Geheimniß ruht stets auf dem Schicksale des armen Barth“ sagte der wackere Mann in dem letzten der beiden erwähnten Schreiben<sup>1)</sup>. Aber schon am 13. März vermochte derselbe an Professor Ehrenberg Folgendes zu melden:

„Glücklicher Weise habe ich nicht umsonst gehofft! Das Gerücht vom Tode des Dr. Barth hat sich als unbegründet erwiesen!

Diese erfreuliche Nachricht war von einem Briefe des Doctors selbst an Herrn Gagliuffi, Vice-Consul in Murzuk, begleitet, den ich gestern erhielt, — datirt Kano, den 15. November, zu welcher Zeit er sich zur Abreise nach Kufa vorbereitete, und sogar vorhatte, in 3 Monaten Murzuk zu erreichen. Indessen glaube ich nicht, daß er dies zu erfüllen im Stande sein wird.

Mit dem größten Vergnügen sehe ich mich hiermit in den Stand gesetzt, Ihnen eine Thatsache mitzutheilen, die durch ganz Europa mit Freuden aufgenommen werden wird. G. F. Herman.“

An demselben Tage sandte Mr. Herman die frohe Kunde auch nach Malta. Ein in den Times vom 4. April enthaltener Artikel meldete nämlich nach einem am 26. März auf der Insel geschriebenen Briefe, daß man hier einen von Mr. Herman zu Tripoli am 13. März ge-

<sup>1)</sup> A mystery still hang over the fate of poor Dr. Barth.

schriebenen Brief mit der Anzeige erhalten habe, daß das Gerücht von Barth's Tode sich glücklicher Weise unbegründet erweise, indem Mr. Herman ein Brief d. d. Kano, 15. November, zugekommen sei, worin ihm der Reisende die Absicht kund gebe, in 3 Monaten zu Murzuk einzutreffen. Indessen bezweifelte Mr. Herman stark die Möglichkeit der Ausführung des Planes, da Barth beabsichtige, noch den weiten Umweg über Kufa zu nehmen. Das Gerücht von dessen Tode, wiederholt der General=Consul, sei von dem früheren Beherrscher Bornu's ausgegangen, um sich der für die etwaige Rückkehr des Reisenden in jene Gegenden zu Zeihan, einem uns unbekanntem Orte, für ihn niedergelegten Borräthe <sup>1)</sup> zu bemächtigen, was ihm auch gelang. Den Sturz Abd el Rahman's sah übrigens Mr. Herman mit Grund als ein überaus glückliches Ereigniß an, weil nach den Gewaltthaten des Usurpators zu befürchten stand, daß das bisher falsche Gerücht zu einer ernstern Wahrheit werden konnte.

Eine Bestätigung dieser erfreulichen Kunde ließ nicht lange auf sich warten. Schon am 26. April brachte die deutsche allgemeine Zeitung eine Mittheilung von Vogel's Vater nach einem von dessen Sohn am 7. December geschriebenen, durch einen Courier über Ghadames nach Tripolis gelangten und von hier aus am 4. April nach Leipzig beförderten Briefe, daß Vogel am 1. December zu Bundi, einem kleinen, zwischen Kano und Kufa, ungefähr 120 englische Meilen westlich von der letzten Stadt gelegenen Orte, sich mit Barth getroffen habe. Dieser war damals wohl und gedachte nach einem kurzen Aufenthalte in Bornu, wie Lieut. Col. Herman aus Barth's directem Schreiben gefolgert hatte, über Murzuk nach Europa zurückzukehren, wegen Vogel Willens war, zunächst die Stadt Jacoba zu besuchen und das Königreich Adamaua zu erforschen, also statt des vorhin (S. 404)

<sup>1)</sup> In den Times wird dieser Depötort Zeihan genannt, was wahrscheinlich ein Druck- oder Schreibfehler ist, indem in früheren Berichten Barth's Zinder wiederholt als derjenige Punkt genannt wird, wo die für ihn bestimmten Sendungen niedergelegt werden sollten (Zeitschrift I, 79; III, 63). Ueber Zinder, das große Thor und die Eingangspforte in den Sudan s. Berliner Monatsberichte N. F. VIII, 128; IX, 198, 219, 338, 347). Dverweg schrieb den Namen in seinen deutschen Berichten theils Sinder (a. a. D. IX, 347), theils Zinder (IX, 341). Die ausführlichsten Nachrichten über den Ort finden wir in Richardson's nachgelassenen Tagebüchern (Narrative of a mission to Central Africa. 8. 2 Vol. London 1853. II, 179 — 287).

angeführten Theils seiner Pläne einen anderen zur Ausführung zu bringen, was aber ein Verlust für die wissenschaftliche Kunde Afrika's wäre, weil dadurch die wichtige Frage über die Gestaltung der östlichen Ränder des Tsad und über die hier in denselben mündenden Flüsse abermals in den Hintergrund rücken und vielleicht für eine lange Reihe von Jahren ungelöst bleiben würde, während hier gerade Untersuchungen durch einen wissenschaftlichen Forscher wünschenswerth sind, indem in diese Gegenden bisher noch kein europäischer Fuß eingedrungen ist. Zuletzt war Vogel in Zinder, von wo aus er seine Nachricht über das Zusammentreffen mit Barth wahrscheinlich auch datirte, beschäftigt gewesen, die bis dahin noch nicht bestimmte, für die Geographie Mittel-Afrika's aber wichtige Lage des Ortes festzustellen, worauf er nach Kufa zurückkehren und mit Barth das Weitere verabreden wollte.

Diese Nachrichten wurden endlich in der Berliner Spener'schen Zeitung vom 26. April nach einer brieflichen an Herrn von Humboldt gerichteten Mittheilung des Director Vogel bestätigt, deren Inhalt im Wesentlichen mit den ersten Nachrichten übereinstimmt; nur erfahren wir noch daraus, daß Dr. Vogel's Anzeige vom 7. December mit Bleistift geschrieben war, um einem (wahrscheinlich durch Zinder) nach Ghadāmes durchgehenden Courier zur schnellen Beförderung mitgegeben zu werden, so daß der Brief kein weiteres Detail enthielt, ferner, daß Barth nicht einen kurzen, sondern, wie ausdrücklich gesagt wird, einen längeren Aufenthalt mit Vogel zu Kufa zu machen beabsichtigte. Findet in diesen Plänen keine Abänderung statt, so haben wir allerdings noch keine Aussicht, in dem Monat Mai den trefflichen Reisenden in Europa zu begrüßen.

War nach diesen überaus erfreulichen Nachrichten über Barth's Rettung eine ausführlichere Kunde über die Umstände, welche dessen und Vogel's Zusammentreffen im Herzen von Nord-Afrika veranlaßten, in hohem Grade wünschenswerth, so wurde dieser Wunsch durch eine lithographirte Mittheilung Petermann's, d. d. Gotha, den 25. April, bald erreicht. Aus ihr erfahren wir, daß Vogel, ganz gegen seine früheren Pläne, Ende November von Kufa abgereist war, um in westlicher Richtung vorzudringen und bis Zinder das Netz seiner astronomischen und physikalischen Beobachtungen auszudehnen.



Unterwegs erreichte ihn glücklicher Weise ein Brief Barth's aus Kano vom 24. October, und dies war die erste Nachricht, die er von diesem Reisenden erhalten hatte, nachdem alle früheren aus dem Westen angelangten Nachrichten auf dessen Tod gedeutet hatten. Aus demselben ergab sich, daß Barth von Kano abgereist war <sup>1)</sup> und seine Schritte ungefähr in derselben Zeit nach Osten wandte, in welcher Vogel Kufa verlassen hatte, um nach Westen in der Richtung des genannten Ortes auf demselben Wege vorzubringen. Beide Reisende waren sich also, ihrer unbewußt, entgegen gekommen. In der That, das feste ruhrende Gottvertrauen, das sich in den letzten Jahren in jeglichem Briefe Dr. Barth's in hervortretender Weise ausgesprochen, hat den wackern Mann nicht zu Schanden werden lassen! Auf die unerwartete Nachricht ging Vogel natürlich weiter, und zu Bundi, etwa 30 deutsche Meilen nordöstlich von Kano, und 50 Meilen grade westlich von Kufa, trafen beide Reisende zusammen. Von welchen Gefühlen Barth bei dem Zusammentreffen mit Vogel erfüllt gewesen sein muß, mag man am besten daraus abnehmen, daß derselbe seit Overweg's Tode, also mehr als 2 Jahre hindurch, nicht bloß allen europäischen Verkehrs entbehrt hatte, sondern daß er von der ganzen civilisirten Welt abgeschnitten <sup>2)</sup> und zugleich den größten Gefahren, Mühseligkeiten und Drangsalen aller Art ausgesetzt gewesen war. — Das Zusammentreffen mit Barth vermochte jedoch nicht, Vogel's jugendlichen Feuereifer zu verringern und ihn zu veranlassen, seine Schritte der Heimath zuzuwenden, sondern derselbe beschloß, seine Forschungen weiter nach Süden und Westen, in die Reiche der Fellata's auszudehnen, wozu er sich von Barth die Empfehlungsschreiben geben ließ, die derselbe von dem großen Fellata-Herrscher in Sokoto erhalten hatte <sup>3)</sup>.

Ehe wir endlich zu der letzten uns durch Herrn Petermann gewordenen Mittheilung über Barth's Schicksale übergehen, dürfte es den meisten unserer Leser nicht unerwünscht sein, über den in der Geschichte geographischer Entdeckungen jetzt so wichtig gewordenen Ort Bundi und das Volk der Mungo, dem Bundi angehört, etwas Weiteres zu erfahren, so kurz auch

<sup>1)</sup> Diese Angabe muß unrichtig sein, da, wie das Folgende zeigt, Barth sich noch am 15. November zu Kano befand (s. weiterhin S. 413). G.

<sup>2)</sup> S. Zeitschrift III, 224.

<sup>3)</sup> S. Zeitschrift III, 60.

diese Nachrichten bei dem Mangel vollständiger Berichte ausfallen müssen. Der Name Mungo kommt zuerst bei Denham vor, welcher in Gesellschaft Dr. Sudney's Gelegenheit hatte, den Scheikh von Bornu im Mai 1823 auf einem Kriegszuge gegen das Volk dieses Namens zu begleiten (I, 481). Der britische Reisende versetzt dasselbe <sup>1)</sup> schon in den Westen von Kufa und an den oberen Lauf des Neu-Flusses (Zeitschrift I, 201; II, 427) und schilderte es als ein mächtiges und zahlreiches Volk, das 12,000 mit Bogen und vergifteten Pfeilen bewaffnete Krieger, die zu Fuß fechten, aufzustellen vermochte (Denham I, 148, 173). Tributair dem Beherrscher Bornu's, sind die Mungo durch ihre Lage an der Westgrenze dieses Landes sehr unsichere Unterthanen desselben. Bei Denham's Anwesenheit zu Kufa hatten sie nicht allein den Tribut verweigert, sondern waren auch so weit gegangen, 120 im Dienste des Bornuherrschers stehende Schaoua-Araber zu tödten, die in ihrer Nähe gelegenen Städte des eigentlichen Bornureichs zu plündern und zu verbrennen und sich endlich völlig zu empören, indem sie den legitimen Sultan aus der alten Herrscherfamilie Bornu's zu ihrem Oberhaupt erklärten. Dies gab dem Scheikh Veranlassung zu seinem Kriegszuge, dessen günstiger Erfolg bei der Macht und dem kriegerischen Sinne <sup>2)</sup> der Mungo's zweifelhaft erscheinen konnte, bei der großen Mäßigung des Scheikhs aber höchst glücklich ausfiel, indem die Mungo sich bei dem Anmarsch des Bornuheeres sofort unterwarfen (Denham I, 170—174). Diese Mäßigung war ein um so bemerkenswertherer Act der Staatsklugheit des Scheikhs, als es sonst in Afrika allgemein Sitte ist, rebellische Stämme hart zu strafen und selbst auszurotten. Die Mungo hatten aber noch weniger Hoffnung auf Gnade, da sie Heiden sind (Koràn c. IX, v. 53; c. XLVII, v. 4). Statt dessen zog der Scheikh vor, sie durch Milde zu versöhnen. Ueber das Wesen der Mungo und ihr Land erfahren wir durch Denham leider wenig, doch geht schon aus dessen Berichte hervor (I, 174), daß dieselben mit den Bornuern zu einem einzigen großen Volke gehören, weil ihr physischer und geistiger

<sup>1)</sup> Denham nennt die Mungo stets Mungow, was wohl die arabische Form des Namens ist und Mungacui in der Analogie mit Burnacui, Baghermacui auszusprechen sein möchte.

<sup>2)</sup> Derselbe wird besonders dadurch genährt, daß die Mungo auch Nachbarn der kriegerischen Fellans und Tuaregs und deren Angriffen stets ausgesetzt sind (Denham I, 173).

Charakter mit dem der eigentlichen Bornuer ganz übereinstimmt. Sie sind also mit ihren Nachbarn, den Bēde (Clapperton bei Denham II, 16; Zeitschrift IV, 256) in eine Kategorie zu stellen und, wie diese, nur eine heidnisch gebliebene Abzweigung des Bornuvolks. Beide Stämme haben merkwürdiger Weise, obwohl von allen Seiten von eifrig muhamedanischen Völkern umgeben, gleich den Mariadiern (Berliner Monatsber. N. F. IV, 341), ihr altes Heidenthum erhalten, was sie zum Theil ihrer kriegerischen Tüchtigkeit, zum Theil aber auch den milden Gesinnungen der Bornuherrscher zu danken haben mögen, die nicht, wie die Fellans, ihre Religion zugleich mit ihrer Herrschaft den ursprünglichen Bewohnern der centralafrikanischen Regionen aufzudringen pflegen.

Nach diesen älteren Nachrichten kommt das Mungoland erst wieder in neueren Berichten vor, indem Barth dasselbe auf seinem Wege von Kano nach Kufa im März 1851 durchzog (Berliner Monatsberichte N. F. IX, 333), da der grade Weg zwischen beiden Städten quer durch das Land geht. Weil aber Barth es sehr rasch durchreiste und über seine hiesigen Untersuchungen fast nichts nach Europa berichtet hat, so ist zu den früheren Mittheilungen hier fast nichts hinzuzusetzen. Die von Petermann in die große von ihm construirte Karte der Tschabländer aufgenommene Reiseroute Barth's führt jedoch den Ort Bundi auf, der dadurch zum ersten Male bekannt wurde. Nur das finden wir aus Barth's Berichten zur Bestätigung der Vermuthung, daß die Mungo ein Zweig des Bornuvolkes sind, hervorzuheben, daß der Reisende schon zu Gummel, einem westlich von Bundi und also zwischen Bundi und Kano gelegenen Orte, die Bornusprache als Sprache der Landesbewohner vorfand (Berliner Monatsberichte N. F. IX, 333). Der Mungostamm scheint sich übrigens sehr weit zu verbreiten, indem Petermann's Karte den Namen 3 Mal aufführt, zunächst auf der linken Seite des unteren Den oder sogenannten Komadugu (s. Zeitschrift I, 201), wo sich die Notiz findet: Neuere Sitze der Manga (Recent seats of the Manga), weiter hinauf nordwestlich von Bundi: heidnische Manga (Manga Karda, oder wohl richtiger Manga Kerdy, da Kerdy in Bornu nichts weiter als Heide bedeutet, wie hier IV, S. 154 erwiesen wurde), endlich noch weiter nördlich und ostwärts von Zinder das Land Manga oder Minyo, das

bei Barth früher unter der Form Mingu (Berl. Monatsber. N. F. IX, 334), bei Overweg unter der von Minho (ebendort IX, 347) vorkam. Richardson war auf seinem letzten Wege von Zinder nach Kufa, kurz vor seinem Tode, durch dieses Minyo gezogen und nennt es die bedeutendste Bornu-Provinz (A mission II, 307; Petermann, An account S. 6), deren Hauptort einst die Stadt Bunai gewesen sei. Damals regierte in Minyo als Statthalter der jetzt hingerichtete Abd el Rahman (Richardson a. a. O. II, 217).

Eben im Begriffe, dieses Heft abzuschließen und, als das Vorhergehende schon gesetzt war, erhalte ich nachstehende höchst interessante Mittheilungen unseres Reisenden an seine Familie durch die Güte seines Schwagers, des Herrn Oberlieutenant Schubert zu Dresden, der unsere Zeitschrift schon öfters mit ähnlichen Beiträgen bereichert hat. Nach Barth's Wunsch, im Monat Mai bei seiner Familie einzutreffen, dürfen wir doch jeden Tag Hoffnung haben, von der glücklichen Rückkehr desselben nach Europa Kunde zu erhalten. Der Inhalt des Nachstehenden wird aber dadurch um so interessanter, daß er über die Veranlassung zu der Verzögerung von Barth's Zusammentreffen mit Vogel Aufschluß giebt, und wir können uns nur glücklich schätzen, daß Krankheit, Entbehrungen und Erschöpfung den trefflichen Forscher nicht noch in den letzten Stadien seines Aufenthalts in Central-Afrika hinweggerafft haben.

Burno bei Sokoto, den 3. September 1854.

Innigst Geliebte!

So bin ich wieder hier am wohlbefreundeten Hofe Ali's, des mächtigen Fürsten der Haussa-Fellan <sup>1)</sup>, und habe jetzt, so Gott will, überwunden, und sehe die Rückkehr in die Heimath als vom Barmherzigen mir gesichert an. Ich bin hier den vorletzten August angekommen, aber diese Tage von der Anstrengung, Sonne und Regen so schwach gewesen, daß ich mich kaum vom Lager zu erheben vermochte. Gao oder Gogo <sup>2)</sup>, von wo aus ich Euch mit einem rückkehrenden Freunde des Schach El Bakay <sup>3)</sup> geschrieben habe <sup>4)</sup>, verließen wir endlich den 8. Juli und nahmen den folgenden Tag Abschied von unserem noblen Wirth, der uns nicht eher verließ, bis wir in Sicherheit den schönen Fluß passirt <sup>5)</sup>, an dessen südwestlicher Seite es unsere



Absicht war, uns entlang zu halten. Einen ganz ansehnlichen Trupp von etwa 20 Mann bildend, zogen wir wohlgenuth und rüstig vorwärts, stets dicht am Flußufer, gewöhnlich von früh Morgens bis gegen Mittag, bald mit, bald ohne Dorf lagernd, und erreichten in 14 Tagen glücklich Sinder, eine ansehnliche an Korn reiche Ortschaft auf einer Insel im Flusse, wo wir einen Tag Rast machten <sup>7)</sup>. Von hier erreichten wir in 8 Tagen Say <sup>8)</sup>, wo ich voriges Jahr den Fluß passirte, und von wo an ich fast ganz meiner alten Straße folgte, außer daß ich Tamkala <sup>9)</sup> besuchte. All dieser Marsch war von starken Regengüssen begleitet und im Ganzen starben uns 5 Kameele; auch mein früher nobles Roß ist jetzt fast nur noch ein Gerippe. Ich preise Gott von ganzem Herzen, daß er mich aus so unsicheren Gegenden, wo ich so viel erduldet und wo ich so lange geschmachtet, glücklich zurückgeführt hat; alle Welt hier preißt mich meines Muthes und meines Glückes wegen, und ich hoffe, auch daheim wird man sich freuen. Nur in Einem habe ich mich getäuscht, ich hoffte hier Briefe und einen Boten Dr. Vogel's zu finden. Es war ursprünglich meine Absicht, hier nur 10 Tage zu rasten; ich muß aber jetzt die Regenzeit hier erst zu Ende gehen lassen, da die Wege vor uns zu schlecht sind. Bis dahin kommt auch der Herr von Kano selbst <sup>9)</sup>, mit dem ich nach seiner Stadt zurückkehren werde. Von da geht es nach Kuka und von da, so Gott will, ohne langen Aufenthalt geraden Weges nach Norden, Europa und der Heimath, von der ich fast 5 Jahre abwesend bin, wieder zu. Gebe der gute Gott recht frohes Wiedersehen!

Kano, den 5. November.

So vergeht die Zeit und so zieht sich hier wenigstens Alles weit mehr in die Länge, als der Mensch glaubt. Nachdem ich Euch von Burno geschrieben, wurde ich noch recht schwer krank an Dysenterie, dabei fast ohne Medicin und ohne Alles, aber Gott, der wie es scheint mich noch zu etwas Weiterem aufbewahrt, hat mich auch aus dieser Gefahr glücklich gerettet. Endlich den 5. October verließ ich die Stadt Mir's, der mir ein leidliches Pferd und ein Kameel schenkte, nicht mit dem Herrn von Kano, der gar nicht kam, sondern mit dem Galadima <sup>10)</sup>, der auch voriges Jahr mich von Katschna nach Sokoto gebracht, und nachdem wir diesmal auf anderem Wege über Gandi und Kanimare <sup>11)</sup>

glücklich die so unsichern Feindeslande passiert, erreichte ich in 13 Tagen diese Stadt, wo ich nur 10 Tage zu bleiben und dann meinen Marsch nach Kuka fortzusetzen dachte; aber anstatt Alles zu finden, was ich bedurfte, fand ich nicht einen Heller und nicht eine Zeile; ich mußte daher geduldig nach dem 7 Tage entfernten Zinder schicken, wo mein Gepäck sein sollte. Aber ich Unglücklicher! die Welt hat mich schon begraben und, als das Vermögen eines Todten hat man mein Gepäck in Beschlag genommen und meinem treuen, mit einem versiegelten Briefe kommenden Diener zu überliefern verweigert. Einige Briefe hat er mir gestern gebracht, auch von England, aber nichts von Euch Lieben. Möge nur das falsche Gerücht meines Todes Euch nicht beängstigt haben!

So ist meine Lage hier ganz ungewiß, voll Schulden, ohne werthvolle Gegenstände, ohne gute Pferde und Kameele, Bornu im Bürgerkriege und die Straße ganz unterbrochen, auf den Straßen nach Abben blutige Gefechte der Kelni und Kelgeres<sup>12)</sup>. Gott weiß, ob ich mein Euch gegebenes Versprechen halten kann, bis zum Mai nächsten Jahres zurück zu sein.

Den 15. November.

Gepriesen sei Gott! Ich hoffe, endlich in einigen Tagen fortzukommen, da ich Geldmittel aufgetrieben habe. Zugleich sind Gesandte von Bornu angekommen an den Sultan von Sokoto mit der Nachricht, daß Schach Omar, der vor 70 Tagen seinen aufseßigen Bruder Abd el Rahman besiegt hat, die Herrschaft in sicheren Händen hält, und daß Alles in Ruhe ist. Für mich natürlich, den Todten, den Begrabenen, in dessen Hab und Gut man sich schon getheilt, keinen Gruß von dort.

So lebt denn wohl, herzlich Geliebte; wenn nur dieser Brief Euch sicher zugeht, ich folge ihm, so Gott will, schnell nach.

<sup>1)</sup> Erst im Verlauf des vorigen Jahrhunderts wurde die Fellauherrschaft und mit ihr der Muhamedanismus in der sehr großen Landschaft Haussa durch den tapfern und staatsklugen Danjebio gegründet, nachdem die eingewanderten Fellans dort lange Zeit als friedliche Landbauer, besonders aber als Viehzüchter, unter den eingeborenen Fürsten gelebt hatten. Dieselben empörten sich damals und vernichteten die verschiedenen in Haussa bestandenen kleinen Staaten, welche jetzt eben so viele Provinzen des nördlichen Fellaureichs bilden, und wozu einst auch der von Kano gehörte (Geogr. von Afrika

§. 279). Aliyu ist der vierte Fellanherrscher in Haussa. Die erst von Danfodio gegründete Stadt Sokoto wurde die Hauptstadt des neuen Reichs. G.

<sup>2)</sup> Gao oder Gogo ist ein bisher unbekannt gewesener Ort, unzweifelhaft aber derselbe, den Barth früher (Zeitschrift II, 328) als eine berühmte Inselstadt und als die ehemalige glänzende Hauptstadt des Sonr'ayreiches unter dem Namen Garo anzuführt, und endlich wohl auch derselbe, der auf Barth's Skizze seines Weges von Sokoto nach Timbuktu unter dem Namen Garo oder Gago gleichfalls als alte Hauptstadt des Sonr'ayreiches (Petermann's Mittheilungen I, Taf. VII) verzeichnet ist, nur daß die Skizze den Ort auf das linke Ufer des Niger, Zoliba, Goulbi, Issa oder Kowara setzt. Ist dies richtig, so hat Barth das Glück gehabt, einen Ort wieder zu entdecken, den einzig Leo Africanus (Ramusio Ed. 1613. I. Fol. 78, b) kannte, und den er unter dem Namen Gago als eine 400 Miglien von Timbuktu gelegene große und reiche Stadt schilderte, die aber merkwürdiger Weise seit fast 3½ Jahrhunderten bei keinem einzigen Berichtersteller über Central-Afrika mehr vorkam. G.

<sup>3)</sup> Ueber den Scheich El Bakay von Timbuktu s. Zeitschrift II, 328, 329, 332, 334. G.

<sup>4)</sup> Ist bis jetzt bei uns nicht angekommen. Sch.

<sup>5)</sup> D. h. den Niger, Zoliba oder Kowara. G.

<sup>6)</sup> Dieses Sinder ist verschieden von dem hier früher öfters erwähnten zu Bornu gehörenden Orte gleichen Namens; es kommt sonst nirgends weiter vor. G.

<sup>7)</sup> Ueber Say s. Zeitschrift II, 328, 331, 359. G.

<sup>8)</sup> Tamkala ist ein bisher unbekannt gewesener Name, den Barth zuerst nannte (Zeitschr. II, 67). G.

<sup>9)</sup> D. h. der Statthalter von Kano, da die Provinz dieses Namens, wie erwähnt, zum Fellanreiche gehört. G.

<sup>10)</sup> Ueber den Galadima s. Zeitschrift II, 69; III, 60, 67. G.

<sup>11)</sup> Ueber Gaudi oder Gando s. Zeitschrift II, 67; III, 62, 68, 224, 225. Kaninare ist unbekannt. G.

<sup>12)</sup> Ueber Askén oder Ashir, sowie über die Stämme der Kelui und Kelgeres s. Berl. Monatsber. N. F. IX, 241, 254, 255, 260, 270 u. f. w. G.

(Schluß folgt.)

**Gumprecht.**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Gumprecht Thaddäus Eduard

Artikel/Article: [XVI. Barth's Schicksale und Untersuchungen im centralen Nord=Afrika 400-414](#)